

Fürther Geschichts Blätter

herausgegeben vom
Geschichtsverein Fürth e.V.
1/2015 · 65. Jg. · B 5129 F · EUR 5,-



Die Wappenscheiben
in der
Poppenreuther Kirche
Wie Nürnberger Wappen
in eine Fürther Kirche
kamen

Lebensläufe
bei St. Michael

1/15

Inhaltsverzeichnis

Titelbild:

Ausschnitt aus der Darstellung eines Chorfensters der Poppenreuther Kirche im Imhoff-Stiftungsbuch.

Jörg Sandreuther

Die Wappenscheiben in der Poppenreuther Kirche

Wie Nürnberger Wappen in eine Fürther Kirche kamen

3

Gerhard Bauer

Lebensläufe bei St. Michael

20

Impressum

Fürther Geschichtsblätter

Herausgeber: Geschichtsverein Fürth e. V., Schlosshof 12, 90768 Fürth
Schriftleitung: Barbara Ohm, Falkenstraße 21a, 90766 Fürth
Verfasser: Jörg Sandreuther, Höfleser Hauptstraße 45a, 90427 Nürnberg
 Gerhard Bauer, Zirndorfer Weg 6, 90522 Oberasbach
Satz und Druck: R. Holler – Offsetdruck, Kapellenstraße 9, 90762 Fürth
 März 2015

Verantwortlich für den Inhalt sind die Verfasser. Alle Rechte, auch die des Abdrucks im Auszug, vorbehalten.

Erscheinungsweise der Hefte vierteljährlich. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Einzelhefte gibt es in der Geschäftsstelle.

Jörg Sandreuther

Die Wappenscheiben in der Poppenreuther Kirche Wie Nürnberger Wappen in eine Fürther Kirche kamen

So gut wie alle Wappen, die in der St. Peter- und Paulskirche in Poppenreuth zu finden sind, sei es an den Kirchenwänden, an Abendmahlsgeschichten oder in Fensterscheiben, stammen von Nürnberger Bürgern.

Das hängt mit der Kirchengeschichte zusammen. Zuerst war die Poppenreuther Kirche als die ältere die Mutterkirche von St. Sebald in Nürnberg. Die bedeutend gewordene Reichsstadt verstand es aber, mit ihrem großen Einfluss im Laufe der Jahrhunderte das Verhältnis umzukehren und die

Kirchenhoheit über Poppenreuth zu gewinnen. Deshalb wurde Poppenreuth auch mit Nürnberg evangelisch. Bis zum Übergang Poppenreuths an das Königreich Bayern im Jahr 1806 unterstand die Poppenreuther Kirche dem reichsstädtischen Landalmosenamt, das von Nürnberger Patriziern verwaltet wurde, deren Wappenscheiben also ein sichtbares Zeichen der früheren Zugehörigkeit Poppenreuther Kirche zu Nürnberg sind. Im Jahr 1900 wurde das Dorf Poppenreuth nach Fürth eingemeindet.

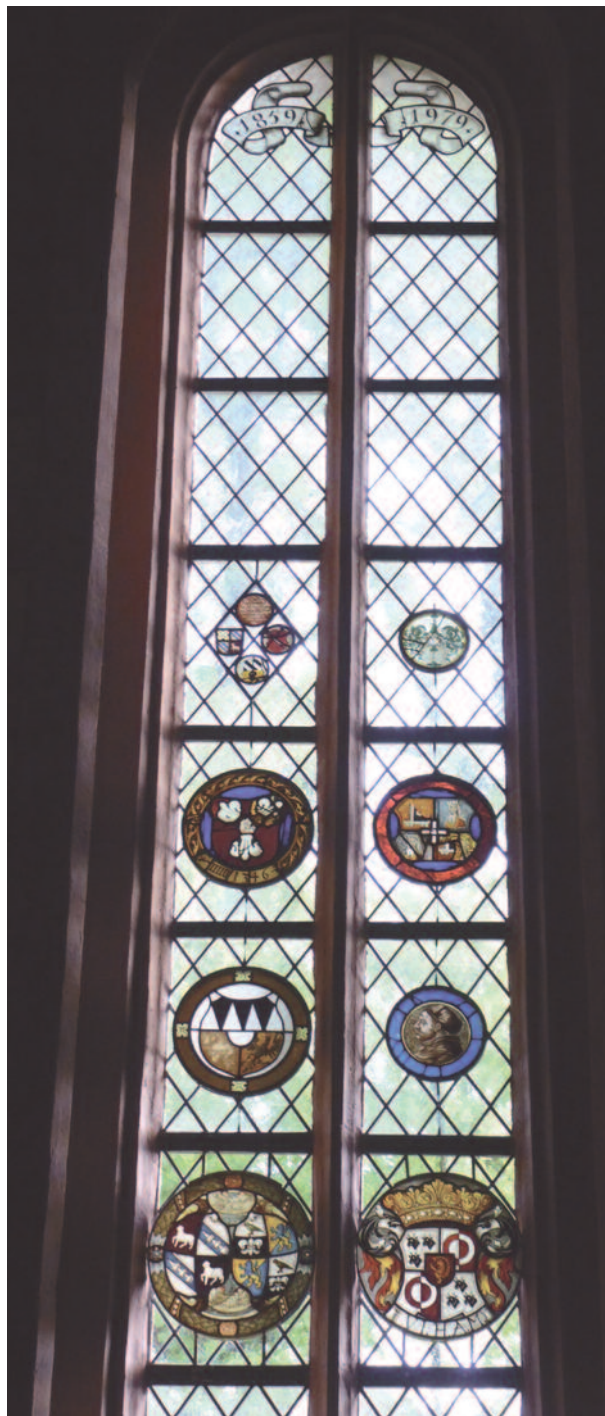
Geringe Wertschätzung der heraldischen Scheiben

Obgleich Fenster von der Beleuchtung leben, haben die gläsernen Stifterwappen in der Poppenreuther Kirche St. Peter und Paul Jahrzehnte lang ein Schattendasein geführt. Es gibt wenige Nachrichten über sie, bei kaum einer Kirchenbeschreibung wurden sie erwähnt - und wenn, dann erschöpfte sich die Darstellung in der Nennung vermeintlicher Stifterfamilien, ohne die Motive zu beschreiben oder die Zuschreibung näher zu überprüfen. So schrieb Pfarrer Karl Heckel 1917 in einer Serie über Poppenreuth im „Evangelischen Gemeindeblatt für den Dekanatsbezirk Fürth“:¹ „Wohl den wertvollsten Besitz aus dem Glanz vergangener Zeiten bildet im Kirchenschiff das links der Kanzel befindliche Wappenfenster. Es sind dies die Wappen der Nürnberger Patrizierfamilien Holzschuher und Groß,² Kreß, Tucher und Löffelholz, Volkammer,³ Stromer,⁴ Imhof und Oelhafen,⁵ außerdem noch ein Mönch, dessen Bedeutung noch nicht geklärt ist.“⁶

Die Wappenscheibe der Familie Grundherr hat Pfarrer Heckel damals vergessen.⁷ Im Dezember 1944 wurde das Wappen-

scheibenfenster ein Opfer der Zerstörungen durch einen Luftangriff. Die Chorfenster waren zu diesem Zeitpunkt bereits durch einen Verschlag gegen Druck- und Splitterschäden gesichert worden, weil eine Druckwelle im Frühjahr 1943 die Weihnachtsszene zerstört hatte. Leider dachte man bei dem Wappenfenster auch erst an eine Sicherung, nachdem es seinerseits Ende 1944 beschädigt worden war.⁸

Als Fotomotiv scheinen die Scheiben wenig Interesse gefunden zu haben, denn es ist kein Foto von ihrem Zustand vor 1945 bekannt. Wenn also schon kein Bild von dem fertigen Fenster vorhanden ist, so könnte zumindest die Planskizze von Friedrich Wanderer⁹ für das Gesamtfenster vorhanden sein. Schließlich sind eine Reihe von Entwurfskartons von Wanderer erhalten, doch leider lässt sich in den Beständen der Nürnberger Kunstschule, die im Stadtarchiv Nürnberg aufbewahrt werden, nichts zu Wanderers Arbeiten in Poppenreuth finden.¹⁰ Bei der Zusammenstellung des Wappenfensters neben der Kanzel hatte man



Wiedergegeben ist das Wappenfenster in seinem derzeitigen Zustand. In den beiden obersten Feldern sind Rollwerkdarstellungen mit den Jahreszahlen 1859 und 1979 angebracht. 1859 wurde der Innenraum der Kirche umgestaltet. Dabei wurde die barocke Ausstattung und ein Tonnengewölbe entfernt und das Kirchenschiff erhöht, womit die vorhandenen Fenster fast um das Doppelte nach oben verlängert wurden. Damals wurden wohl auch die Wappenscheiben in diesem Fenster neben der Kanzel zusammengefasst. Eine letzte Renovierung der Wappenscheiben fand 1979 statt, ohne dass darüber Unterlagen erhalten wären.

eine Randbordüre angefügt, die jenen der Chorfenster sehr ähnlich ist, damit sollte wohl ein einheitlicher Eindruck der farbigen Glasfenster erzeugt werden. Die Einweihung fiel in das Jahr 1883, als man zum Gedenken an den 400. Geburtstag Martin Luthers wohl auch die Scheibe mit Luther mit Doktorhut ergänzt hat, um auf eine gerade Zahl der Motivscheiben zu kommen. Zum gleichen Anlass wurde auch das Luthergemälde neben der Kanzel von dem aus der Künstlerfamilie Riegel stammenden Schnieglinger Lehrer gemalt und die Luther- und Melancthonmedaillons in der Ölbergkapelle geschaffen. Schon bei der Wiederherstellung des Wappenfensters nach 1945 hatte man auf die umlaufende Bordüre verzichtet, so dass die heutigen Wappenscheiben in weißen Glasfenstern als Einzelkunstwerke erscheinen. 1979, als das Fenster mit den

Patrizierscheiben offenbar überarbeitet wurde, wie die im rechten Rollwerk¹¹ angebrachte Jahreszahl besagt, gab es zwar einen Kanzel-Vortrag durch Pfarrer Dr. Dr. Horst A. Fild, der zu diesem Zeitpunkt Pfarrstelleninhaber in Poppenreuth war; (der Verfasser war persönlich bei dem Anlass anwesend), aber weder fanden die Arbeiten Niederschlag in den Kirchenrechnungen, noch in den Kirchenvorstandsprotokollen oder in einem Monatsgrußbeitrag. Vielleicht wurde die Maßnahme damals durch einen Spender finanziert, der anonym bleiben wollte – das wäre jedenfalls gelungen, schade nur, dass man auch nicht erfahren kann, welcher Glasmaler damals die phantasiereichen Ergänzungen vorgenommen hat. Offenbar hat man aber die alten Bruchscheiben dazu ausgeschlachtet und diese so weiter zerstört.

Versuch einer Rekonstruktion

Obwohl es also keine exakte Dokumentation des Zustandes oder des Entwurfs des Poppenreuther Wappenfensters von 1883 gibt, so kann man sich dennoch eine gewisse Vorstellung machen, wenn man die im Folgenden wiedergegebene Beschreibung von Friedrich Marx aus dem Jahr 1892 liest und die darin enthaltenen Fehler korrigiert.¹²

Bereits 1883 war offenbar die Wappenscheibe des Nürnberger Marktvorstehers Wolff Kern (*1503, +1582), sie war im Fenster über dem Haupteingang auf der Südseite der Kirche eingefügt. Der Sohn eines Nürnberger Stadtarztes hatte 1560 die Mühlenrech-

te bei Doos erworben, dort die von markgräflichen Truppen zerstörten Mühlenanlagen zur Messingbearbeitung wiederhergestellt und für seine Familie den „Kernstein“, einen Herrensitz als Offenhaus für die Stadt Nürnberg, errichtet. Der Text jener Scheibe ist jedoch überliefert: „Wolff Khern. Anna Meindörferin, Anna Drexlerin. 1566“.³³ Erhalten sind ebenfalls die große Holzschuherscheibe von 1718, das Nützel-Schild, das Wappen mit dem Kleeblatt sowie die kleinen Scheiben mit den Wappen der Tucher, Kress und Loeffelholz sowie die rotbraune Inschriftentafel³⁴ in ähnlicher Größe.

Vergessene Wappenscheiben

Die Reste der ausgeschlachteten Bruchscheiben (siehe Abbildung S. 10) verschwanden 1979 auf dem Dachboden des damaligen Gemeindehauses, wo sie für über ein Jahrzehnt in Vergessenheit gerieten. Dann entdeckt durch Pfarrer Herbert Reber,³⁵ wurden sie zu dem renommierten Glasrestaurator Gottfried Frenzel nach Nürnberg gebracht, wieder ohne eine Nachricht für Drit-

te, um dort erneut in den Dornröschenschlaf zu fallen. Einzig der zufälligen Hinzuziehung von Gerda Hinkes, der Partnerin des inzwischen verstorbenen Herrn Frenzel, als Sachverständige bei den Besprechungen zur Wiederherstellung der Chorfenster im Jahr 1998/1999 ist es zu verdanken, dass Pfarrer Christian Schmidt-Scheer von den Poppenreuther Scheiben erfuhr, auch wenn damals



Holzschuher

Nützel

Loeffelholz
Paumgartner

Fürer

Tetzel

Luther

Tucher

Loeffelholz
Schwab

Imhof von
Mörlach

Grundherr

„Bei der in den Jahren 1881 und 1882¹³ erfolgten Stiftung von Glasfenstern wurden die in den Chorfenstern bis dahin befindlichen einzelnen Wappen von Nürnberger Patriziern entfernt und ein eigenes Wappenfenster daraus hergestellt, das sich neben der Kanzel befindet. Anfertiger des Wappenfensters war Professor Wanderer in Nürnberg und restauriert wurden die einzelnen Wappen von Glasmaler Klaub¹⁴ in Nürnberg. In dem Wappenfenster befinden sich:

links unten: das Wappen der Familien Tetzel und Ketzlin¹⁵ mit einer Katze.

rechts unten: das Wappen der Familie v. Grundherr mit einem gekrönten und gekrallten Löwen.¹⁶

Oben¹⁷ links: das Volkamer'sche Wappen mit Lilie und Rad, Nürnberger Adler und Löwe.¹⁸

Oben¹⁹ rechts: das Wappen der Imhof und Fürer, über's Kreuz zweimal je drei Stiere und Doppelring.²⁰

Links²¹: das v. Löffelholz'sche Wappen, zweimal über's Kreuz Lämmlein und Filzhut.

Rechts²²: das Baumgärtner – Burkhard'sche²³ Wappen, zweimal ein Vögelein auf einer Linie²⁴ und zweimal ein Löwe.

rechts: die Aufschrift: Burkhard – Löffelholz – Colberg, Losunger (d. i. Richter)²⁵ und Amtmann der Reichsveste Nürnberg 1656, darunter das Wappen: Lämmlein und Filzhut, Einhorn.

Oben²⁶ links: das Wappen von Stromer, drei Lilien mit Jahreszahl 1346.

oben rechts: das Wappen von Tucher, weiße und schwarze und ein Mohrenkopf. 1718.²⁷

links davon²⁸: das von Holzschuher'sche Wappen, zweimal ein Holzschuh, zweimal

ein männlicher Kopf, links Brustbild eines Mönches²⁹. Oberhalb des Mönchkopfes, das Wappen des Stifters des Heiliggeistspitals in Nürnberg: G R O B – Trockau,³⁰ ein Kleeblatt auf einem Berg, oben ein Arm mit einem Kleeblatt.

Links davon befinden sich noch einige kleinere Wappen, unter denen sich das v. Preß'sche,³¹ ein aufrechtstehendes Schwert, befindet.

Das Ganze wird abgeschlossen durch eine runde Glastafel mit den Psalmworten:

Eins bitte ich von dem Herrn ... zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn und seinen Tempel zu besuchen.⁴³²

*Rekonstruktionszeichnung
durch den Verfasser.*



Links oben und Mitte:

Die Wappenscheibe der Nützel, die motivgleich mit dem Wappenbild der Stromer von Reichenbach ist.

Links unten:

Die häufig als Groß-Wappen identifizierte Scheibe, deren Darstellung dem Wappen der Nöttelein gleicht.

Rechts:

Eine Zusammenstellung kleiner Beischildwappen und einer unvollständigen Psalmtexttafel.



Das Ölgemälde von Wolff Kern zeigt in der oberen rechten Ecke das Wappen des Dargestellten. Es befindet sich heute im Eigentum der IHK Nürnberg und wird wegen der derzeitigen Umbauarbeiten vorübergehend in den Kunstsammlungen der Stadt Nürnberg verwahrt. Auf der Rückseite befindet sich ein maschinenschriftlicher Zettel mit der Aufschrift: „Wolf Kern. I. Marktvorsteher in Nürnberg. Dieses Bild befand sich in dessen Schlösschen Kernstein in Doos. Dem verehrlichen Handelsvorstande Nürnberg aus Anlass dessen Einzuges im neuen Heime gewidmet von Dr. jur. Baptist Roth i/Fa. Louis Vetter Nürnberg-Schniegling.“ Die maschinenschriftliche Nachricht lässt eine direkte Überlieferung aus dem Besitz des Wolf Kern für möglich erscheinen. Baptist Roth war der Schwiegersohn von Louis Vetter, der mit Madlon von Crämer verheiratet war, welche die Tochter des Spiegelfabrikanten Karl Friedrich von Crämer gewesen ist. Dieser Karl Friedrich von Crämer hat die Mühlenwerke für seine Spiegelproduktion genutzt, die im 16. Jahrhundert Wolf Kern gehört haben. Er hat auch den Kernstein abgebrochen und ein repräsentatives Herrenhaus des 19. Jahrhunderts an dessen Stelle errichtet. So gelangt das Gemälde aus dem ehemaligen Kernstein wohl in den Besitz von Baptist Roth, der es dann dem Nürnberger Handelsvorstand zum Einzug in sein neues Gebäude am Hauptmarkt geschenkt hat.

andere Dinge im Vordergrund standen. Allerdings wurden dabei Fotos von den Bruchscheiben übermittelt, die heute im Pfarramt vorliegen.

Wieder über ein Jahrzehnt später kam bei einer Kirchenbegehung mit dem Kirchenvorstand das Gespräch auf die verschollenen Poppenreuther Glaskunstwerke, deren Verbleib nun gänzlich unklar war, da Frau Hin-

kes seit Jahren im Ruhestand lebte. Dennoch gelang es, die Scheiben ausfindig zu machen und zu einem Ortstermin in die Pfarrscheune zu bringen. Neben Frau Hinkes war auch schon Frau Martha Hör dabei, über die der Kontakt hergestellt werden konnte, und die schließlich die Restaurierungsarbeiten übernehmen sollte.



Oben:

Der von Wolff Kern errichtete Kernstein hier nach einer Abbildung im Cnopfschen Skizzenbuch 1612/14 Hallerarchiv Nürnberg-Großgründlach.

Rechts:

Das Wappen des Wolff Kern nach dem Kienerschen Wappenbuch zeigt einen Mann in gold-schwarzer Renaissance-Kleidung mit einer geöffneten Fruchtschote mit vielen Kernen im Inneren in der rechten Hand. Dabei erinnert die Darstellung und Farbgebung an die Herkunft von Wolff Kerns Vater, des aus München (Stadtwappen, stehender Mönch mit erhobener rechter Hand in schwarz-goldener Kutte) stammenden Nürnberger Stadtarztes gleichen Namens.



Identifizierung der Bruchstücke

Aufgrund des noch vorhandenen Textfeldes konnte sehr schnell die Scheibe von Georg Burkhard Loeffelholz von Colberg auf Steinach (*1664, verh. 1694, +1737) und Anna Maria Paumgartner (+13.06.1727) identifiziert werden, deren Gestalt, zusammen mit einer weiteren Loeffelholzscheibe durch das Loeffelholz-Stammbuch überliefert ist. Beide waren schon ursprünglich an der Stelle des

heutigen Wappenfensters angebracht, das damals als Loeffelholzfenster bezeichnet wurde. Jener zweiten Gedenkscheibe von 1656 für Burkhard Loeffelholz³⁶ und seine erste Ehefrau Anna Susanna Schwab (+05.12.1656), konnte dagegen kein Bruchstück zugeordnet werden.

Unter den übrigen Scheiben schien besonders eine Scheibe noch individuelle Züge



Die Bilder zeigen den Zustand der zwei rekonstruierten Bruchstücke bei der Auffindung.



Zu sehen sind die beiden Löffelholzscheiben, wie sie durch das Loeffelholz-Stammbuch überliefert werden. Bei der Scheibe auf Abbildung 4 war die Inschriftentafel noch weitgehend erhalten, weshalb ihre Bruchstücke eindeutig zugeordnet werden konnten. Die Bruchstücke von Abbildung 5 konnten dagegen nicht mit Sicherheit zugeordnet werden.

aufzuweisen. Aufgrund der Verbleiungen konnte man ein geviertes Wappen mit Herzschild erkennen. Vom Glas waren Bruchstücke einer Krone, von Ranken und in zwei Wappenfeldern je ein rot-weiß gewendeter Reifen erhalten. Der Reifen kommt unter den Nürnberger Patrizierfamilien bei dem Geschlecht der Koler vor, allerdings nur als einfacher weißer Ring auf rotem Grund. Der gewendete Reifen ist für die schwäbische Familie der Gundelfinger überliefert, mit welcher die Nürnberger Patrizierfamilie Imhoff eine frühe verwandtschaftliche Beziehung verbindet, deren Vorfahren ebenfalls aus Lauingen stammen. Tatsächlich findet sich in der Nürnberger St. Lorenzkirche ein Imhoff-Stifterwappen, das der gesuchten Beschreibung entspricht.



Entwurfzeichnung von Martha Hör.



Wie stolz Johann Christoph I. Imhoff (Almosenpfleger von 1717 bis 1728) war, das höchste Amt der Reichsstadt Nürnberg als Vorderster Losunger erreicht zu haben, zeigt ein Kupferstich von Johann Leonhard Hirschmann nach einer Zeichnung von

Bernhard Vogel aus dem Jahr 1737 (GNM Nürnberg, Imhoff-Archiv, Teil II. Nr. 5 II. S. 442 b). Darauf zeigt er mit seiner rechten Hand auf einen Pilaster, in dessen Basis das von zwei Löwen gehaltene Wappen der Imhoff von Mörlach angebracht ist. Darüber sind fünf Medaillons mit Porträts aller Imhoff zu sehen, die zuvor Losunger geworden waren. Es sind dies von oben links beginnend: Andreas I. Imhoff (*29.11.1491, +24.10.157), Erster Losunger seit 1564; dessen Sohn Andreas II. Imhoff (*20.02.1529, +16.12.1597), Zweiter Losunger ab 1586, dessen Enkel Andreas III. Imhoff *1562, +1637, Vorderster Losunger. Diese drei hatten auch das Reichsschultheißenamt inne. Es folgte Georg Imhoff (*27.04.1601, +15.03.1659), wiederum der Sohn von Andreas III. und schließlich Georg Paulus Imhoff (*01.10.1603 +16.02.1689). Dass es sich bei den Darstellungen der Vorläufer nicht um Phantasieporträts handelt, sieht man bei einem Vergleich des Porträts von Andreas I. Imhoff mit einer farbig gefassten Medaille von 1569, die ihn ebenso darstellt GNM Nürnberg Inventarnummer Med6839. Bemerkenswert ist, dass alle Vorgänger aus der Hauptlinie der Imhoff stammten, mit Johann Christoph hatte erstmals ein Mitglied der Seitenlinie, die auch Willibald Pirckheimer zu ihren Ahnen zählte, ein hohes Ratsamt errungen.

Wappen der Imhoff von Mörlach und der Anlass zu seiner Anfertigung

Dorthin hatte Johann Christoph I. Imhoff von Mörlach (*1659, +1736), als er 1732 das höchste Amt der Reichsstadt, das des Vordersten Losungers, erreicht hatte, eine Wappenscheibe mit seinem bekrönten Wappen und Beischildern für seine beiden Ehefrauen, Maria Rosina Imhoff (verh. 1686, +1696) und Ursula Sabina Loeffelholz (verh. 1697), gestiftet. Neben den bereits erwähnten Reifen in Feld 2 und 3 zeigt das Wappen je drei schwarze Ochsenköpfe auf silbernem Grund in Feld 1 und 4, das Wappen der 1597 ausgestorbenen Imhoff von St. Johann und Trebgast und im Herzschild das Stammwappen der Imhoff, der goldene Seelöwe auf rotem Hintergrund. Da Kaiser Leopold I. erst am 31.12.1703 Johann Christophs Vater Johann Hieronymus Imhoff dieses Wappen in einem Adelsbrief verliehen hatte, konnte die Poppenreuther Scheibe nur ab 1704 entstanden sein. Es fehlte also noch ein Anlass für die Stiftung. Dieser hätte in Besitzungen des Patriziergeschlechts in Poppenreuth gesucht werden können. Doch obwohl es Imhoffsche Höfe in Poppenreuth gab, war davon keiner



Ein Ausschnitt aus der Darstellung eines Chorfensters der Poppenreuther Kirche vor der Umgestaltung 1859, wie es im Imhoff-Stiftungsbuch abgebildet ist.

im Besitz des Johann Christoph Imhoff von Mörlach.³⁷

Im Imhoff-Archiv fand sich schließlich ein Buch, in welchem Imhoff-Stiftungen in Poppenreuth verzeichnet und abgebildet sind.³⁸ Dort ist ein Chorfenster von St. Peter und Paul wiedergegeben, in dessen obersten Mittelfeld eine Stifterscheibe mit dem Wappen Johann Christoph I. Imhoff von Mörlach angebracht ist, darunter findet sich der Hinweis, das ganze Fenster sei „[...] damals bey der Re=paratur der Kirche zu Poppenreuth [von ihm als] OberallmosenPfleger[s], im Chor ad. Cornu Epistulae Südostwaerts“ gestiftet worden. Die Überprüfung dieser Information im Ämterbuch der Reichsstadt Nürnberg³⁹ ergab nun, dass das Amt des Almosenpflegers seit seiner Einführung 1525, durch die reformationsbedingte Aufhebung von Klöstern und Stiftungen, zu deren Verwaltung immer von vier Patriziern gleichzeitig versehen wurde. Für die Jahre 1711 bis 1716 sind „Hr: Christoph Fürer, Hr: Gustav Georg Tetzl, Hr: Johann Christoph Im Hof [und] Hr: Leonhard Grundherr“ damit betraut gewesen. Die Reihenfolge der Nennung im Ämterbuch entspricht von Norden nach Süden gesehen genau der überlieferten.⁴⁰ Abfolge der Patrizierfenster im Chor von Poppenreuth. Daraus ist zu schließen, dass jeder Almosenpfleger je eines, der im 30-jährigen Krieg zerstörten Chorfenster ersetzt hat und deshalb oben sein Stifterwappen angebracht hat. So lässt sich also der Stiftungsgrund und der Stiftungszeitraum gleich für alle vier Chorwappenfenster klären.

Während dieser Zeit war übrigens Jobst Wilhelm Tucher (*1673 +1731) „Pfleger auf dem Land“, ob sich von ihm das Holzschucher-Tucherfenster ableiten lässt, ist allerdings fraglich, da er mit einer Volckamer verheiratet war und ein Tucherstiftungsbuch bereits für 1690 für die Instandhaltung von Tucherwappen in der Poppenreuther Kirche Ausgaben von 7 Gulden 30 anführt.⁴¹



Die Holzschuher-Wappenscheibe in der durch die Arbeiten 1979 mit Bruchstücken aus anderen bemalten Glasschreiben unpassend ergänzten Form (Feld 10), enthält Elemente, die in anderen Bruchstücken fehlen. Nach Paulus Ewald (S. 69) gab es ein Holzschuher-Tucher-Fenster, wobei die kleine Tucherscheibe aus Feld 7 ein Beischild gewesen sein könnte.

Weitere Stifter der Chorfenster Christoph VII. Fürer

Der bedeutendste unter ihnen war Christoph VII. Fürer von Haimendorf auf Wolkersdorf (* 11.07.1663 +03.05.1732). Er entstammte einer der bedeutendsten Nürnberger Patrizierfamilien und wurde daher früh Ratsherr der Reichsstadt Nürnberg. Von seiner Stifterscheibe ist nur noch ein Adler erhalten, der auf dem 1979 gestalteten Medaillon mit dem Frankenrechen⁴² (vom Betrachter aus) unten rechts zu finden ist. Fürer hatte in Altdorf studiert und danach England, Frankreich und Italien bereist. Daneben war er aber auch ein überregional bekannter Dichter der Übergangszeit vom Barock zur Aufklärung. Er übersetzte u. a. Werke von Pierre Corneille ins Deutsche. Ab 1709 bis zu seinem Tod war er unter dem Ordensnamen Lilidor I. (der Lilienträger, nach der halben Lilie im Hauptschild des

Wappens der Familie Fürer) Präses des Pegnesischen Blumenordens.⁴³ Verheiratet war er seit dem 10.10.1687⁴⁴ mit Susanna Maria Behaim (* 15.07.1670, +11.01.1701), mit welcher er drei Kinder hatte; seine zweite Frau war seit 10. Mai 1710 Maria Barbara Pömer (+22.09.1724). Im Konflikt mit dem Ansbacher Markgrafen Wilhelm Friedrich wurde er 1711 nach Gunzenhausen verschleppt, wodurch Ansbachische Gefangene freigespresst werden sollten. Als der Entführte zwei Monate später jedoch von der Reichsstadt damit beauftragt wurde, die Reichskleinodien zur Krönung Kaiser Karls VI. nach Frankfurt am Main zu überbringen, konnte der Markgraf ihn nicht länger festhalten.⁴⁵ Ab 1725 war er Vorderster Losunger der Reichsstadt Nürnberg.



Der Kupferstich von Johann Wilhelm Windter wurde 1733 nach dem Tod des Vordersten Losungers, Präses des Pegnesischen Blumenordens, Dichters und Übersetzers sowie Almosenpflegers in den Jahren 1711 bis 1724 Christoph VII. Führer nach einer Zeichnung von Paulus Decker angefertigt.

Kupferstich von Georg Martin Preißler nach einer Vorlage von Johann Leonhard Hirschmann zeigt den Almosenpfleger (1711 bis 1718) Gustav Georg Tetzel und stammt aus dem Jahr 1735.



Gustav Georg Tetzel

Derjenige, dem die Stiftung eines Chorfensters für St. Peter und Paul in Poppenreuth wohl finanziell am schwersten gefallen sein dürfte, war Gustav Georg Tetzel⁴⁶ von Kirchensittenbach auf Vorra und Artelshofen (* 7. 10. 1660). Denn 1691 musste sein Vater Georg Philipp Tetzel (*1632, +1698) Konkurs erklären, mit über 130.000 Gulden Schulden, war das bis dahin die teuerste Insolvenz eines Nürnberger Patriziers gewesen. Schuld daran waren, wie heute noch häufig, hochspekulative, scheinbar gewinnträchtige Investitionen; Tetzel hatte wohl sehr hohe Summen in den alchemistischen Versuch Gold herzustellen investiert.⁴⁷ Zum Glück hatte der Vater bereits 1689 seinem Sohn das Gut in Vorra überschrieben. So konnte dieser 1707 seinen Wohnsitz offiziell für 30.000 Gulden an seinen reichen Schwiegervater Jobst Christoph Peller verkaufen und trotzdem dort wohnen bleiben. Da dieser Trick natürlich den drei Brüdern seiner Ehefrau Anna Maria (*1664, +1721) mit der er seit 1683 verheiratet war, nicht

gefiel, kam es zu einem Prozess vor dem Nürnberger Stadtgericht, der nach dem Tod Pellers 1709 mit einem Erbvergleich endete. Für den „tiefgläubige[n]“⁴⁸ Gustav Georg Tetzl war das Amt des Kirchenpflegers der Reichsstadt Nürnberg, das ab 1708 bis zu seinem Tode versah eine Herzensangelegenheit. Schon 1710 verfasste er eine Denkschrift,⁴⁹ um für Spenden zum Wiederaufbau der Egidienkirche, in welcher es heute noch die Tetzlkapelle gibt und neben der das Stammhaus der Tetzl stand (an der Stelle des heutigen Anbaus an das Pellerhaus), zu werben. Natürlich ging er auch hier mit gutem Beispiel voran. Schon am Nürnberger Gymnasium gehörte er wohl zu den besten

Schülern seines Jahrgangs, denn er durfte 1677 die lateinische Abschlussrede halten,⁵⁰ die sogar gedruckt wurde. Er studierte in Altdorf und Leiden⁵¹ und so war er auch gut geeignet für ein weiteres Ratsehnamt als Pfleger der Universität Altdorf. Als solcher war er zuständig für die Anstellung seines Patensohns Gustav Georg Zeltner als Professor in Altdorf. Als Zeltner sich 1730 zwei Jahre nach dem Tod seines „lebenslangen Förderers“⁵² nach Poppenreuth als Pfarrer versetzen ließ, um mehr Ruhe im Lebensabend zu haben, mag er wohl die Wappenscheibe mit der aufspringenden silbernen Katze im roten Feld seines Patenonkels gerne im Chor der Kirche gesehen haben.

Leonhard VIII. Grundherr

Doch wie von der Wappenscheibe Tetzels sind auch von dem Objekt des folgenden Spenders nur noch Fragmente eines Fensterfeldes von ca. 1880⁵³ erhalten, die nicht mehr klar zuschreibbar sind. Damals hatte man die Chorfenster neu gestaltet, um den Altar vor zu viel Sonnenlicht zu schützen und sich nicht weiterhin mit Vorhängen behelfen zu müssen. Doch durch den Einbau der Wanderer-Fenster, war dort kein Platz mehr für die Almosenpflegerscheiben vom Anfang des 18. Jahrhunderts. Der vierte Almosenstifter war der 1670 geborene Leonhard VIII. Grundherr, der ebenfalls in Altdorf studiert hatte und danach eine umfangreiche Kavaliertour unternommen hatte. Er heiratete am 22. September 1696 Anna Maria Welser von Neunhof (*30.10.1678, +31.10.1749), deren Vater, der Zweite Losunger Karl Welser (*27.04.1635), bereits im Januar 1697 starb. Obgleich beide miteinander zehn Kinder hatten, überlebten nur drei Mädchen und ein Junge, Leonhard IX. Grundherr, das Kleinkindalter. Als Leonhard VIII. Grundherr am 14. März 1725 mit erst 54 Jahren starb, hatte er es in der Ratsherrenlaufbahn immerhin schon bis zu einem Älteren Bürgermeister gebracht. Sein Wappen zeigte den Oberkörper eines silbernen Löwen mit goldener Krone auf rotem Grund.



Der Kupferstich von Paulus Decker entstand zwischen 1711 und 1725 und stellt den Almosenpfleger (1717 bis 1724) Leonhard VIII. Grundherr dar.

Eine 1891 übermalte Secco-Malerei



Das zu Beginn erwähnte Imhoff-Stifterbuch zeigt übrigens noch ein Apostelbild von „Jakobus dem Kleinen“ mit einem großen Winkel als Attribut, ganz im Stil der sechs 1953 freigelegten Aposteldarstellungen im Chorraum. Diese Apostelfigur befand sich „[...] zur rechten Seite des Eingangs neben der Thür, an der Wand gemalt an der Mittagsseite“⁵⁴, also rechter Hand oberhalb des Haupteingangs der Kirche. Eine Stelle die nach dem Einbau der Emporen 1859 zum Teil verdeckt wurde. Daher hat man die Figur auch, wie die übrigen um 1880 mit der Architekturmalerei übertüncht, die 1953 entfernt und 1982 wiederhergestellt wurde, wie eine zweite Hand 1915 im Stiftungsbuch mit Bleistift vermerkt hat.

Das Fresko von Jakobus dem Kleinen passt in der Art der Darstellung zu den 1953 im Chor freigelegten sechs Apostelgemälden und ist hier nach dem Imhoff-Stiftungsbuch wiedergegeben.

Anmerkungen

- 1 Evangelisches Gemeindeblatt für den Dekanatsbezirk Fürth 3. Jahrgang, Nr. 51 vom 05.08.1917. S. 127.
- 2 Das Motiv ähnelt tatsächlich dem Wappenbild der Familie des Konrad Groß, die einen Strauch oder Schößling mit grünen Blättern, vielleicht Lindenblättern, auf einem Dreieck mit einem roten Kreuz führte, aber nicht eben nur ein einzelnes Kleeblatt mit grüner Helmdecke, wie im Fenster in St. Peter und Paul. Eine Verbindung zu Poppenreuth könnte über einige Bauernhöfe in Höfles hergestellt werden, die dem von Konrad Groß gestifteten Heilig-Geist-Spital zinspflichtig waren. Heute schreibt man die Stiftung der Scheibe der Baumeisterfamilie Nöttelein zu, deren Wappen sehr ähnlich ist: ein grünes Kleeblatt aus, einem grünen Dreieck wachsend, auf silbernem Grund. Aber bei dieser Familie lässt sich keine Verbindung zu Poppenreuth herstellen. Vgl. Eugen Schöler: Historische Familienwappen in Franken. (= Johann Siebmachers Großes Wappenbuch, Bd. F). (Bauer & Raspe) Neustadt a.d. Aisch 1975. Taf. 38, Nr. 8 und Taf. 41, Nr. 3.
- 3 Hier liegt wohl eine Verwechslung mit dem teilweise motivgleichen gevierten Schild der Fürer von Haimendorf vor.
- 4 Da die Wappen der Stromer und Nützel motivgleich sind, nämlich eine weiße Lilie auf rotem Grund, können beide Familien gemeint sein. In einem Wappenstreit entschied

der Nürnberger Rat 1380, dass beide Familien das gleiche Wappen führen dürfen. Im 16. Jahrhundert löste sich das Problem durch eine Wappenmehrung mit einem Adler bei den Nützel. Eine Verbindung der Stromer zu Poppenreuth kann weniger leicht hergestellt werden, als bei den Nützel, die Besitzungen in der Gemeindeflur hatten (vgl. StdAN E 49 //II Holzschuherakten Nr. 478, worin sich Gabriel Nützel, Dr. Georg Roggenbach und Hieronymus Holzschuher über einen Fuhrweg durch Poppenreuther gebiet einigen. Zu Gabriel Nützels Beerdigung am 17. Januar 1687 schrieb der damalige Poppenreuther Pfarrer Mag. Georg Niessel, immerhin an vierter Stelle von 14 Beiträgern, einen Nachruf, StdAN A 31 Personenakten Nr. 518; daneben war Catharina Eleonora Nützel von Sündersbühl, verwitwete Castell, eine Tochter von Burkhard Loeffelholz von Colberg und Steinach und trat 1738 als Erbin eines Niesbrauchsrechts in Erscheinung, StdAN D15 Wohltätigkeitsstiftungen L15a Burkhard Loeffelholzsche Vorschickung). Die erneuerte Datierung auf das Jahr 136 (vgl. Schmidt-Scheer 2002) deutet darauf hin, dass die Wappenscheibe in Poppenreuth vor der Wappenmehrung angebracht wurde.

- 5 Vermutlich eine weitere Verwechslung mit dem Wappen der Familie Tetzl, das statt eines schreitenden Löwen eine Katze darstellt.

- 6 Der Mönch ist natürlich Martin Luther mit Doktorhut nach einem Kupferstich von Lukas Cranach aus dem Jahr 1521.
- 7 Die Grundherrn-Scheibe erwähnen nicht nur Paulus Ewald: Geschichte der Pfarrei Poppenreuth. Nürnberg 1831. S. 68 f. und ihm folgend bei Christian Friedrich Thomasius: II. Poppenreuth, In: Jahresbericht des Historischen Vereins für Mittelfranken, Beilagen 10, 1841, S. 47, sondern sie war auch bei der Neuzusammenstellung des Wappen-fensters wieder eingebaut worden, wie noch genauer gezeigt werden wird.
- 8 Beides geht aus den Kirchenvorstandsprotokollen von 1943 und vom 1. Januar 1945 hervor (LanAN Fürth-Poppenreuth Nr. 16).
- 9 In einem Schreiben vom 23. April 1891 an die Regierung von Mittelfranken (LanAN PFA Fürth-Poppenreuth Nr. 209) erwähnt Pfarrer Karl Gutmann, dass Wanderer auch für das Wappenfenster die Komposition lieferte. An den Bruchstücken konnte man erkennen, dass der Kunstprofessor die Wappenzusammenstellung mit einer floralen Bordüre umrahmt hat, wie sie auch um die Chorfenster zu finden ist. Verschiedene Blumen aus dem Umlaufband sind in den ausgebesserten Stellen wieder.
- 10 Das war auch schon das Problem bei der Suche nach einer Vorlage zur Rekonstruktion der für das zerstörte Weihnachtsfenster, weshalb man darauf verzichtete. Anders verhält es sich mit den Architekturzeichnungen von August Kreling für die Um- und Neugestaltung von 1859, dazu sind die Entwürfe für die Neugestaltung des Altars, die neue Kanzel, den neuen Taufstein und das Orgelgehäuse sowie für die Veränderungen am Kirchenschiff im Staatsarchiv Nürnberg erhalten.
- 11 Ein Vergleich der beiden Datumskartuschen zeigt deutlich die unterschiedliche Färbung und Technik. Während die erhaltene Vorlage von 1883 mit der Aufschrift „1859“ dunkel ist, ins Bläuliche tendiert und die Schatten flächig wiedergibt, zeigt die gespiegelte Kopie von 1979 eine hellere, ins Rötliche tendierende Erscheinung und Schraffuren bei den Schatten. Darüber hinaus weist die ältere Scheibe eine Bruchstelle auf.
- 12 Die Wiedergabe erfolgt nach: Gottlieb Wunschel: Poppenreuth einst und jetzt. (Fürth) 1945. (Manuskript in Maschinenschrift). S. 122. Er zitiert Friedrich Marx: Beiträge zur Geschichte des Kgl. Bezirksamtes Fürth. Poppenreuth. Beilage zum Fürther Tagblatt 1891-1992. S. 90.
- 13 Die letzten Fenster (das Weihnachtsfenster, die Reformatorbilder sowie eben das Wappenfenster) wurden 1883 vermutlich am Reformationsfest, zusammen mit dem „... von einem Nürnberger Kunstschüler [dem damaligen Schnieglinger Lehrer C. Riegel] unter Leitung des Prof. Wanderer [in Kreide] gemaltes, lebensgroßes Lutherbildnis unter Glas und Rahmen ...“ (Brief vom 23. April 1891), das an der Wand zwischen der Kanzel und dem Wappenfenster angebracht wurde, bzw. zu Luthers 400. Geburtstag eingeweiht. Wie wichtig Pfarrer Gutmann diese Lutherjubiläum war, sieht man auch an seiner 1883 in elfter und zwölfter Auflage veröffentlichten Schrift; Karl A. Gutmann: Dr. Martin Luthers Leben und Wirken. Zugleich als Kurze Reformationsgeschichte für die evangelische Schule und Gemeinde zusammengestellt. (Deichert) Erlangen 1883. Der Predigttafel des „Liturgischen Gottesdienst[es] zur vierhundertjährigen Gedächtnisfeier der Geburt Dr. Martin Luther's am 10. November 1883.“ wurde ebenfalls gedruckt. Beides im Privatbesitz.
- 14 Es handelte sich um die Glasmalerwerkstatt der Brüder August und Johann Klaus, die u.a. 1890 die Fenster der St. Rochuskapelle in Nürnberg restaurierten. nach Manfred H. Grieb: Nürnberger Künstlerlexikon. (Saur) Nürnberg 2007. S. 786.
- 15 Es handelt sich ausschließlich um das Wappen der Familie Tetzel, eine Gleichsetzung mit jenem Wappen der vor 1438 aus Augsburg zugewanderten und bereits 1588 in Nürnberg ausgestorbenen „ehrbaren Familie“ Ketzler oder Kötzel ist nicht möglich. Diese führte zwar auch eine Katze in ihrem sprechenden Wappen. Jene Katze jedoch sitzt, trägt eine Bauchbinde und hält einen runden Gegenstand in ihren Vorderläufen. Darüber hinaus unterscheidet es sich in der Farbgebung. Während die weiße, schreitende Katze der Tetzel im roten Feld steht, sitzt die ebenfalls weiße Ketzler-Katze auf einem goldenen Dreieck im blauen Feld.
- 16 Der Löwe ist dabei nur mit dem Oberkörper und den Vorderläufen zu sehen. Er ist weiß, mit goldener Krone im roten Feld.
- 17 Gemeint ist das Feld bzw. die (von unten dritte) Reihe darüber. Es ist die dritte Reihe, da die erste Reihe keine Wappenscheiben enthielt.
- 18 Zur Ähnlichkeit des Fürer- mit dem Volkamer-Wappen weiter unten. Die halbe weiße Lilie auf rotem Grund und das halbe rote Rad auf weißem Grund im senkrecht geteilten Wappen bildet den Herzschild im vermehrten gevierten Wappen. Der Adler ist natürlich ein Reichsadler, er ist, anders als im Kleinen Nürnberger Stadtwappen, vollständig im Flug abgebildet. Er ist schwarz auf goldenem Grund. Der schreitende (burggräfliche) Löwe ist im waagrecht gewendeten Feld oben gold auf schwarz unten in umgekehrter Farbgebung dargestellt.
- 19 Entsprechend dem Sinne von „oben“: in der dritten Reihe von unten rechts.
- 20 Offenbar wusste Marx, dass das Fürer-Wappen vorkommt und hat es hier fälschlich als Teil des weniger bekannten Wappen der Imhoff von Mörlach identifiziert und nur den Herzschild mit dem Stammwappen der Imhoff diesen zugeschrieben.
- 21 In der vierten Reihe von unten fanden sich die zwei ursprünglich in diesem Fenster angebrachten Scheiben mit dem Loeffelholzwappen nebeneinander.
- 22 Gemeint ist hier innerhalb der linken Wappenscheibe das rechte Wappen, der Frau Anna Maria Loeffelholz, geb. Paumgartner, das in gleicher Größe und gespiegelter Form wie das Wappen des Mannes Georg Burkhard Loeffelholz dargestellt ist.
- 23 Gemeint ist natürlich das gerade erwähnte Loeffelholzwappen des Mannes.
- 24 Der stehende Vogel, hier als grüner Papagei auf weißem Feld wiedergegeben, bildet den oberen Teil des waagrecht geteilten Viertel-Feldes, darunter ist eine weiße Lilie im schwarzen Feld zu sehen. Die beiden anderen Viertel zeigen einen diagonal gewendeten oben blauen unten gelben schreitenden Löwen im jeweils andersfarbigen Feld.
- 25 Das Amt des Losungers entwickelte sich zwar, wie alle Ratsämter ursprünglich aus dem Stadtgericht, es leitet seine Bezeichnung jedoch von der direkten Vermögenssteuer, eben der Losung, ab, deren Überwachung so wichtig war, dass sich daraus die Bezeichnung für die höchsten Repräsentanten der Stadt ableitete. Der 'Losunger' ist also eher als Bürgermeister zu bezeichnen, während die reichsstädtische Bezeichnungen 'Alte' und 'Junge Bürgermeister' Ratsmitglieder meinen. Der Text lautet übrigens tatsächlich anders: „Burkhardt Löff-

- felholtz von Colberg Losunger und Pfleger deß Reichs Vesten zu Nürnberg A 1656“. Das weiße, springenden Einhorn auf rotem Grund ist das Wappenbild der Ehefrau Anna Susanna Schwab von Bislohe, deren Wappenschild ebenfalls in gleicher Größe, heraldisch rechts neben dem gevierten Loeffelholzschild angebracht ist.
- 26 Hier ist wie auch nachfolgend wieder die über den vorher beschriebenen Wappen befindliche fünfte Reihe von unten gemeint. Zur Zuschreibung an die Nützel und Datierung wurde bereits oben Stellung bezogen.
- 27 Eine große Tucher-Scheibe ist nicht erhalten, sie wird aber immer wieder erwähnt, z.B. bei Ewald S. 68.
- 28 Das kann nur heißen: In der sechsten Reihe von unten im linken Feld.
- 29 Hier sind die Aufzeichnungen nun völlig durcheinander geraten. Es muss die Lutherdarstellung muss sich, der Abfolge nach, im rechten Fensterfeld der sechsten Reihe befunden haben.
- 30 Es ist also von der rechten Fensterhälfte in der siebten Reihe von unten die Rede. Auch wenn die Familie der Groß von Trockau ab 1386 eine Zeit lang im Nürnberger Rat vertreten war, so hat deren Wappen doch nichts mit dem des Stifters des Heilig-Geist-Spitals Konrad Groß zu tun. Die Groß von Trockau führten ein senkrecht geteiltes rot-silbernes Schild mit einem wagrechten blauen Querbalken. Dieses Wappen ist aber in Poppenreuth nicht vertreten (vgl. StdAN E 3,6 Wappenbuch von unbekannter Hand S. 690 f.).
- 31 Verschieden für Kreßsches Wappen, das ein diagonal angeordnetes weißes Schwert auf rotem Grund zeigt. Bei den rautenförmig angeordneten kleinen Scheiben, von welchen die drei Wappen mutmaßlich Beischilde von abgegangenen alten Wappenscheiben darstellen, ist es das vom Betrachter aus rechte Wappen, daneben ist noch ein kleiner Loeffelholzschild (schon im Loeffelholzstammbuch wird dieses kleine Wappen einzeln im Fenster über dem Kirchensitz der Familie gezeigt, Schmidt-Scheer FGB 1/2004 S. 15 Abb. 17) und darunter ein Tucherwappen zu finden.
- 32 Der einleitende Satzteil ist nicht wiedergegeben. Dafür ist aber der Verweis auf Psalm 74 angefügt.
- 33 Ewald S. 68.
- 34 Es handelt sich offenbar um ein Fragment, da nur der letzte Halbsatz aus dem 4. Vers des 27. Psalms wiedergegeben ist: [Eines bitte ich vom Herrn, das hätte ich gerne, dass ich im Hause des Herrn bleiben könne mein Leben lang.] zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn und seinen Tempel zu betrachten.“
- 35 Nachdem die Pfarrscheune 1986 zum neunten Gemeindehaus umgebaut worden war, wurde beschlossen, das den Vorgängerbau zum Jugendhaus umzugestalten. Dazu wurde zunächst alles ausgeräumt. In der Schublade eines Tisches mit gedrehten Tischbeinen, der heute, in der Maserierung auf das Kirchengestühl eingestimmt, in der Kirche als Schriftentisch dient, fand Pfarrer Reber die Reststücke der Bleiverglasung. Freundliche Mitteilung von Dekan a. D. Herbert Reber.
- 36 Alle Angaben nach Christian Schmidt-Scheer Fürther Geschichtsblätter 1 „Die Poppenreuther Kirche in der Barockzeit“, 2004. Burkhard (*24. Mai 1599 +16. Juni 1675) war ab 1657 als erster Loeffelholz Besitzer des Schlosses in Steinach.
- 37 GNM Nürnberg Erbteilung nach Johann Hieronymus II. Imhoff Imhoff-Archiv Teil III, Nr. 8. Danach erhielten die beiden älteren Brüder Georg Hieronymus und Lazarus je einen Halbhof in Poppenreuth, auf denen Georg Beck und Hans Wunder abgabepflichtig waren.
- 38 GNM Nürnberg, Imhoff-Archiv, Teil II. Nr. 9 Antiqua Imhofianae prospiae monumenta, zusammengetragen von Christoph Andreas Imhoff von Helmstadt [mit Bleistift 1704-1780], mit farbigen Zeichnungen von Kirchenfenstern, Wohngebäuden und Wappen. S. 78 a und b.
- 39 StAN Rep. 62 Reichsstadt Nürnberg Ämterbüchlein Nr. 199-251 (= Microfilme 0886-0888) je S. 12 (a)
- 40 Schmidt-Scheer Fürther Geschichtsblätter (FGB) 1, 2004 S. 17.
- 41 StdAN E 29 / III Nr. 14 Tuchersche Monumenta MDC LII S. 677 „1690 Als von Löbl.=Landalmoßamt, die Kirchen zu Poppenreuth renoviert worden und aber die Tucher-[ischen] Familia- Wappen und Gemähl daselbst befindlich sind! Also haben deren Renovierung und Ausbesserung d. 19. Martij 1690. Vermög Landalmoßamts bescheinigung gethan“.
- 42 Für Poppenreuth, als ein Bambergisches Dorf, das vermutlich von Anfang an, also seit 1007 zum Bistum Bamberg gehörte (urkundliche Nachrichten fehlen aus den ersten dreihundert Jahren) und ab der Reformation unter Nürnberg Hoheit stand, scheint der Frankenrechen recht unpassend zu sein. Dennoch könnte man sich bei der Ergänzung etwas dabei gedacht haben. Eine Reihe von Poppenreuther Anwesen unterstanden nämlich je zu einem Drittel der Lehnsheoheit des Bischofs von Würzburg. (Die anderen zwei Drittel gehörten der Bamberger Ministerialenfamilie von Thüngfeld, die ihre Anteile später ebenfalls an die Loeffelholz verkauften). Es waren dies die alten Hausnummern 27 bis 31, 34-36 und 41. Dieser Besitz wurde um 1507 von dem Nürnberger Patrizier Thomas Loeffelholz gekauft, wodurch die entsprechenden Höfe in Steuer- und Gerichtsangelegenheiten der Nürnberger Herrschaft unterstellt waren. Nach Aufzeichnungen von Werner Sprung zu einer geplanten Haus- und Hofergeschichte von Poppenreuth, handschriftlicher Nachlass im Pfarramt Poppenreuth und Schmidt-Scheer FGB 1/2004 Anmerkung 12.
- 43 Christoph VII. Fürer wurde noch von Sigmund von Birken am 11.08.1680 aufgenommen.
- 44 Genealogische Daten zu Fürer nach Manfred H. Grieb: Nürnberger Künstlerlexikon. (Saur) Nürnberg 2007. S. 434.
- 45 Peter Fleischmann: Rat und Patriziat in Nürnberg. (= Nürnberger Forschungen 31) Nürnberg 2007.
- 46 Seine Großmutter Magdalena Tetzel (*09.10.1594 +28.08.1665 Nürnberg) war eine Tochter von Erasmus Schwab von Bislohe (+Juli 1616) mit dessen erster Ehefrau Catharina geb. Pilgram (oo 09.02.1590). Magdalena Schwab hatte am 05.02.1616 Johann Jacob Tetzel (*um 1585 +19.06.1646 Nürnberg) von Kirchensittenbach geheiratet, mit dem sie neben Gustav Georg weitere 14 Kinder hatte. Vgl. StdAN E 56 / VI Nr. 377.
- 47 Fleischmann S. 199.
- 48 Fleischmann S. 996.
- 49 Gustav Georg Tetzel: Die Freywillige Beysteuer zu dem Ober=Herrlich decretirten Bau der zwischen dem 7. u. 8. Julij 1696 ohnversehens in der Nacht leider in Brand gerathenen und eingäscherten uralten Kirche bey St. Egidien allhier in Nürnberg betreffend. Nürnberg 1710.
- 50 Nach Georg Andras Will: Nürnbergisches Gelehrten = Lexicon [...] (Lorenz Schüpfel) Nürnberg 1758, Bd. 4. S. 16.
- 51 Fleischmann S. 996.
- 52 Will Bd. 4, S. 332.
- 53 Es ist nicht anzunehmen, dass das Wappenfenster bereits bei der Kircheninnengestaltung 1859 angelegt wur-

de, wie es die Datumsangabe in dem linken Schriftband des Kanzelfensters angibt, da man kaum die Wappen aus den intakten Chorfenstern ohne Grund entnommen hätte. Allenfalls könnte man damals die Wappenscheiben aus dem Kirchenschiff dort zusammengefasst haben, weil sich hier bereits die zwei großen Loeffelholz-

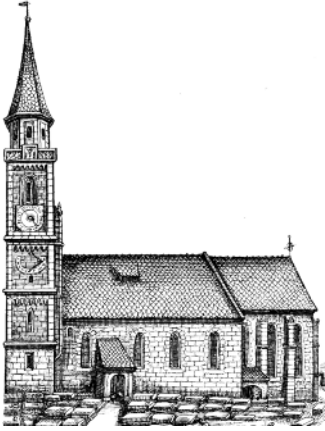
scheiben befanden und die Kernscheibe, eine kleinere Loeffelholzscheibe sowie die Holzschuher-Tucherscheibe durch die neuen Emporen verdeckt wurden.
54 GNM Nürnberg, Imhoff-Archiv, Teil II. Nr. 9 Antiqua Imhofianae monumenta. S. 78 b.



Keine Wappenscheiben sind die Scheiben mit den Reformatoren Martin Luther und Philipp Melancthon. Sie wurden 1883 von Friedrich Wanderer geschaffen und waren damals in grünen Glasfenstern der damals als „alte Sakristei“ bezeichneten Ölbergkapelle eingefügt. So schreibt Pfarrer Gutmann Landeskirchliches Archiv, Pfarramt Fürth-Poppenreuth Nr. 209.

Bildnachweis

- S. 4: Foto Schmidt-Scheer
- S. 7: Fotos Sandreuther
- S. 8: Foto Dr. Andreas Curtius
- S. 9: links: Foto Bertold Frhr. von Haller; rechts: Stadtarchiv Nürnberg, E 3 WB6 3,2, S. 188 oben links
- S.10: oben: Fotos Frenzel; unten: Fotos Georg Stolz, Dias jetzt Stadtarchiv Nürnberg, E 1093, Nr. 310 und 311
- S.11: oben: Archiv Sandreuther; unten: GNM HA Imhoff-Archiv, Teil II, Nr. 3, S. 78b
- S.12: GNM HA Imhoff-Archiv, Teil II, 5, II, S. 442 B
- S.13: Foto Sandreuther
- S.14: oben: Stadtarchiv Nürnberg, A 7 I 0822; unten: Stadtarchiv Nürnberg, E 17 II 2928
- S.15: Stadtarchiv Nürnberg, E 17 II 870
- S.16: GNM HA Imhoff-Archiv, Teil II, Nr. 9, S. 78°
- S.19: Fotos Sandreuther



Gerhard Bauer

Lebensläufe bei St. Michael

62. Folge

Fortsetzung von FBG 4/2014

Fr. Elisabetha, Daniel Heckels Tabacksp[inners] u. Fischers ux. de qua [= von der] B. 2 Eneckl. erlebet.

Fr. Margareta, Joh. Georg Schneiders, Arzneykrämers ux. de qua [= vor der] B. 5 Eneckl. zwar erlebet, davon aber eines bereits obiit, 4 annoch in vivis.

Ihr Christenthum hat sie sich eifrig laßen angelegen seyn; sie liebte G. u. s. Wort, sie erkannte sich zwar als ein große aber dabey auch reuige Sünderin, die durch C. Verdienst gerecht u. seelig zu werden trachtete u. schöpfte den Trost der Gnädigen Vergeb[ung] der S[sünden] erhielt solche auch, u. genoß darauf die Kost der Seelen ad [= bis zum] Seelenheil pp.

Ihre Krankh. bey 1 ganzen Jahr sehr krank gewesen; 6 Wochen aber ganz lagerhafft worden, theils wegen Altersbeschwerde, theils wegen Mutter [= Krankheit der Gebärmutter] u. a. Gefährde [= Gefahr]; heut vor 3 Wochen hat sie das lezte Mahl sich mit dem hochh[eiligen] Abendmal versehen laßen; so sie recht devote [= andächtig] genoßen; sie hat der Zustand so viel, daß Sie endl. G. ersuchet sie ihres Jammers zu entledigen, welches auch geschehen Dienstag um 1 Uhr Nachmittag ob. aet. etl. 70 Jahr.“

Seite 33 links

„Montag Fer. 2. Pasch. [= Ostermontag] d. 2. April. [1714]

Personalia Amasiae meae desideratiss Dn. [= die Person meiner liebsten, hochgeschätzten Frau] Helenae Cathar. Lochnerin. Wir hätten zwar Ursach u. Anlaß genugsam von uns. Seelig verstorbenen Frauen Mitschwester löblicher Ankunfft, christl. Leben u. Wandel, auch dero seel. Abscheiden außführlich u. umständig zu reden, wir müßen aber (weil die seel. Fr. Pf[arrerin] alle in die Augenleuchtende Weitläuffigk[eit] im Lebenslauff zu unterlaßen, ihren hinterl. Ehegatten äuserst gebetten) uns darnach accommodiren [= bequemen], u. uns begnügen laßen, daß ihre christl. Tugenden E. [= den Einwohnern] c[itato] l[oco] [= in dem erwähnten Ort] u. andern vorhin mehr bekannt.

Ihre Ankunfft belangend, so ist dero lieber Vatter seeliger geweßen der weiland wohl-Edle u. Gestrenge H[err] Christoph Rudolph Fezer von Buchschwobach.

Die Frau Mutter seeliger, die WolEdle VielEhr u. Tugendreiche Fr. Maria Rosina.

Gleichwie sie nun von christl. vornehmen Eltern zu Nürnberg Anno 1667 d. 14 9br. auf diese Welt gebohren, also ist sie auch von denselben Christo dem H[err]n u. s[eine]r Gemein, vermittelt der h. Tauff unverlängt [= unverzüglich] einverleibet, alda mit christgeziemender Red u. Rp. [= Antwort] von der im H[err]n seel. verblichenen [fehlt] u. mit denen beeden schönen nomine Helena Catharina genennet worden.

Welche nomine sie denn, mit der That christl. u. rühmlich geführt; demnach Ihr aber ihr lieber Vatter seeliger schon im [fehlt] Jahr ihres Alters entfallen, u. also ihr geliebtes Mutterherz in den betrübten Wittwenstand gesetzt worden, ist sie von derselben ihrer lieben Fr. Mutter seeligen so bald unter die Fremde, doch nahe nunmehr seel. alte Rößlerische Anverwandte und Blutsverwandte kommen, da sie sich dann also erzeigt in der Pietät u. a. schönen christl. u. dem jungfrl. Stand wohlanständigen christl. Tugenden u. rühmlichen Wißenschaften dermaßen proficirt [vorwärtsgekommen] u. zugenommen, daß sie von jederman geliebt u. aestimirt [= geschätzt] worden; durch welchen löbl. geführten Tugendwandel Sie dann auf Consens [= Zustimmung] ihrer damals nochlebenden Lieben Fr. Mutter u. Befreundschaften alhier nach Fürth kommen, u. uns[eres] gegenw[ärtigen] höchstbetrübten Wittwern Dan[iel] Lochnern P. F. [= Pastoris Fürthensis = Pfarrer in Fürth] von G. dem Allmächtigen, als Stifftern des h. Ehestandes zu einer künftigen Ehegemahlin ist zugeführt u. zugeschicket worden; maßen Sie der im H[err]n seelig entsch[afene] H[err] Schafer [= Schaffer, Verwalter] zu St. Seb[ald] Montag 3 10br Anno 169 [fehlt] christl. Gebrauch nach öffentl. zu Nürnberg copulirt u. zusammen gegeben, mit nicht geringer Freud aller dero beederseits Anverwandten u. Gefreundten; u. haben beederseits in wehrendem solchem ihren Ehestand in Liebl. Freud u. friedlicher Ehe [fehlt] Jahr [fehlt] Wochen u. [fehlt] Tage gelebet, u. durch Gottes Gnad 8 Kinder miteinander erzeuget, als

Carl Fried.

Cath. Helena.

Anna Eva.

Roßina Sabina.

Magdalena Sybilla.

Anna Maria.

Maria Barb. u.

Michael Friederich, von welchen Gott der H[err] die 3te u. 5te Tochter durch den zeitl. Natürl. Tod aus dieser Welt abgefordert hat, die übrigen 6 sind annoch im Leben, welche

Häufige Abkürzungen und lateinische Ausdrücke

7br	September
8br	Oktober
9br	November
10br	Dezember
aet[as]	Lebensalter
B[eata]	die Verstorbene
B[eatus]	der Verstorbene
betr[l].	betreffend
ComP[ater]	Pate
Comm[ater]	Patin
de novo	von neuem
die	am Tag
eod[em]	der-/die-/dasselbe
Fr.	Frau
G.	Gott oder Gottes
G. W.	Gottes Wort
h.	heilig
inf[ans]	Kind
l. st.	ledigen Standes
M.	Meister / Magister
M[ater]	Mutter
Nat[us]	geboren
nomine	namens
ob[iit]	starb
Par[entes]	Eltern
Pat[er]	Vater
Pontif. Relig.	katholisch
p[erge]/pp.	usw.
Renat[us]	getauft
sequent.	folgende(r)
s.	seine(r)
s. h. S. (T.)	selig hinterlassene(r)
	Sohn (Tochter)
ux[or]	Ehefrau
V.	Vater

G. nebst dem V. in s[eine]n Gnaden=Schutz sich wolle anbefohlen seyn laßen.

Ihr Christenthum u. recht stillen Wandel betr[effend] ist E. c[itato] [= den genannten Einwohnern] beßer alswohl bewust, daß sie ein rechte G[otte]sfürchtige u. fromme PriesterFr. u. gleichsam ein schöner Spiegel aller christl. Tugenden gewesen ist.

In Anhörung Göttl. Worts ist sie geweßen ein andächtige Lydia [Apostelgeschichte, Kapitel 16, Vers 14]. Sie war gleiches Sinnes mit Dav[id], Eins bitte ich dem H[err]n, das hätte ich gern pp [Psalm 27, Vers 4]. Sie hatte das Herz der Königin von Mittag, welche der Weißheit Salom[ons] einen sehr weiten Weg nachzog [Evangelium des Lukas, Kapitel 11, Vers 31]. Das war Ihr Himmel auf Erden, wenn sie den Predigten des Ev[angeli]ums sollte beywohnen, u. ist solche ihre HerzensAndacht u. Große Begierd G[otte]s Wort zu hören, sonderlich auch daher zu spüren u. abzunehmen geweßen, daß sie tägl. in ihrem besondern Kämmerlein beßerer Ruhe u. h. Stille halber verschiedene Stunden, sowohl Vor als auch Nachmittag gesungen, gebetet u. aus heiliger u. a. Gotteslehrer Schriften christl. erbauet; dahero wenn Ihr verschiedene KümmerNüßen, deren sie warl[ich] sehr viel unterwürffig geweßen, entweder sich selbst mit kräftigem Trost, oder gutherzigen Erinnerung zur christl. Gedult zu erholen satts[am] gewust hat.

Im tägl[ichen] Gebät war sie ein eifrige Judith [Apokryphen, Das Buch Judith], die sich im Beten fl[eißig] geübet, die Morgen, Abend u. a. Gebät, neben etl. Capitel in der Bibel tägl. zu gewöhl. Zeit, entweder selbst gelesen, oder lesen hören u. gewiß mit ihrem inständigen Flehen u. unabläßigen Seufzen manches großes, oft schon vor Augen schwebendes Unheil helfen abwenden, also daß uns kein Übels begegnen u. keine Plag zu uns. Hütten sich nahen dürffen.

Im Beichtstuhl ist sie geweßen eine bußfertige Mar[ia] Magd[alena], in dem Sie ihre Sünden von Herzen bekannte, dieselbe innigl. bereuete u. mit heißen Bußthränen die tröstl. Absolution u. gnadenr[eiche] Vergeb[ung] der S[ünden] suchte. Sie setzte mit glaubiger Zuversicht ihr festes Vertrauen auf J[esus] C[hristus] den Heil[and] der Welt u. auf sein theures heilwärtiges [= heilkräftig] Verdienst gründet sie einig u. allein ihre Seeligkeit.

Gegen ihren Ehgatten war sie eine Ehrerbietig gehorsame Sara, die sich Ihme zu Gehorsam nach Paulinischer Vermahnung [Der

Brief des Paulus an die Römer, Kapitel 16, Vers 17-20] willig unterworfen, in gebürender Maß geehret, herzlich geliebet, mit aller Sanfftmüt begegnet, in Lieb u. Trauerfällen als eine getreue Gehülffin beygewohnt, u. ihme also alle eheliche Lieb u. Treu erzeiget. In der Kinderzucht war sie eine G[otte]sfürchtige Hanna, welche ihre liebe Kinderl. von Jugend auf, neben fleißigem Gebät, zu allen schönen Tugenden angehalten u. sie also auffgezogen in der Zucht u. Vermahnung zum H[err]n; U. da dieselbe[n] sich im Lernen u. christl. Tugenden sich wohl aufgeföhret, hat sie sich herzl. darob erfreuet, G. dafür gedanket, auf allerley Mittel (dardurch sie zu größern Fleiß u. weitem wolverhalten möchten ermuntert werden) gedacht, dieselbe[n] wie einer Recht christl. Mutter zusetzet, herzl. geliebet, auch da sie es verwürkt [= verscherzt], ihren Mütterl. AmmtsZorn gegen sie blicken laßen.

Im Haußhalten war sie eine sorgfältige Martha, welche mit ihrem unabläßigen Fleiß, als mit einer starken Seulen daßelbe dermaßen unterstützet, daß es die ihrigen in vielweg Nuzlichen zu genießen gehabt haben. Sie hat nicht nur für ihren herzl. Mann u. lieben Kinder treulich u. oft nur allzu überflüßig gesorget, sondern auch ihrer Haußgenoßen u. übrigen Ehehalten sich gar eifrig angenommen, die Nothdurfft [= Bedürfnisse] verschafft, auch ihr Behöriges [= Angemessenes] wie billich zu aller Zeit gereicht. Nicht allein aber hat sie ihr [= sich] die Zeitliche, sondern auch die Ew[ige] Wolfarth der ihrigen gar fl[eißig] angelegen seyn laßen, indem sie dieselbe von der Boßheit ab, u. hingegen zur Zucht, Erbarkeit u. G[otte]sfurcht gar fl[eißig] hat gemahnet, zu Besuchung des G[otte]sdienst stets angehalten u. zu rechter Zeit sie erinnert, daß sie sich zum Beichtst[uhl] eingestellt haben, ist also in der That u. Warheit auch eine rechte Hauß-Predigerin u. Seelsorgerin geweßen.

In dem, Ihr von G. aufgelegten u. zugeschickten Hauß u. andern KümmerNüßen ist sie geweßen eine gedultige Lea. die nicht wieder G. gemurret, sich nicht ungedultig erzeiget, sondern das KreuzJoch ihrem H[err]n Chr[ist]o willigl[ich] nachgetragen, Ihre See-

le mit Gedult gefaßet, aus G[otte]s W[ort] sich selbst getröstet u. also mit Dav[id] auf die Hülffe des H[err]n von einer Morgenwache biß zur andern gewartet.

Gegen die liebe Nothdurfft [= Bedürfnisse] u. christl. HaußArme [= Arme, die im Haus unterstützt werden] war sie eine Gutthätige Tabea [Apostelgeschichte, Kapitel 9, Vers 36], die ihnen viel Wolthaten erwiesen, manch armen Tropffen hat sie mit ihrem EheGatten bekleidet, gespeiset, getränkt, ja manche alte betagte am Gesicht u. a. LeibesGliedern preßhafte [= gebrechliche] viele Jahr schon zu Ihrem Haußweßen aufgenommen u. mit behörigem [= angemessenem] Däch u. Fach nebst a[uch] notwendigen Unterhaltung versehen, u. also Josua in s[eine]n Gliedern gerne beherberget.

Schwebte also unsrer seel. Fr. Pfarr[er] Ihr Glaub nicht auf der Zung, wie der Heuchler, sondern hatte sichtlichen u. greifflichen Beweiß, ihr Christenthum bestund nicht in verlogenen, ruhmräthigen [= ruhmredig, prahlerisch], prächtigen Worten, sondern in Augenscheinlichen Thaten u. Werken, welche C[hristus] an jenem großen Tage selbst ofentlich rühmen u. sie davor mit ewiger Gnaden krönen wird. Denn der H[err] behält die Wolthat des Menschen wie einen Siegelring, u. die guten Werck wie einen Augapffel.

Gegen alle u. jede sowohl Nieders als hohen Standes Personen ist sie geweßen, eine demütige Esther, die sich ihres Standes nicht erhoben, sondern der gar löbl. Tugend der Demut äußerst befließen, maßen ihr männigl[ich] [= jeder ohne Ausnahme, allgemein] das Zeugnus [ge]geben wird, daß sie so wohl mit Armen u. Nidrigen als höhern Standes Personen umgegangen u. Dienste geleistet, wann es in ihren Kräfte[n] geweßen, u. wird hoffendl. kein Mensch die etl[ich] zwanzigjährige Zeit ihres alhierseyns eines vorsezl[ichen] oder wißendlichen Unfugs zeichen [= zeigen] können; daher sie auch von jederman geliebet, u. gewiß ihr viel das Leben (so es G[otte]s Will gewesen) länger hätten gönnen u. wünschen mögen. E. c[itato] [= die genannten Einwohner] bejahens gleichsam mit den Thränen ihrer naßen Augen.

Gleichwie wir aber in Adam alle, sowohl fromme als böse sterben müßen, u. kein Mensch, auch der höchste Potentat [= Machthaber] vor dem Tod sich nicht schützen kan, also hat auch diese seel. Fr. die TodesReise nicht übergehen können, sondern es hat sie Gott nach seinem guten Rath u. Willen, vor 2½ Monat mit einer beschwerl. Husten u. StrauchenFluß [= Schnupfen und Fieber, Grippe] heimgesucht, weßhalben sie sich muste zu Hauß halten, wozu ein andere Malignitaet [= Krankheit] geschlagen, daß sie etl[iche] Täge bettlägerig seyn muste. Es wurde aber wiederum beßer, so daß sie wieder zur Kirchen gehen können; Als in Mittel des Febr. der seel. H[err] Pfarrer H[err] Schwager u. Ihres EheG[emah]lens H[err] Collega, tödl. krank danieder gelegen, hat sie solchen gar fleißig besucht u. gern bey Ihm geblieben, jedoch im geringsten sich nicht gescheuet, wie sie den gestern vor 5 Wochen mit s[eine]r Leichbegängnus [= Trauerzug] u. etl[iche] Mahl noch zur Kirchen gegangen; Im Anfang Martij bekam ihr kleinster Sohn u. Kind Michael Fried. u. die jüngste Tochter nomine Magdalena Sybilla ein Art hiziger Krankheit, bey deren ein ganzer Außschlag Feuerth an ganzen Leibern sich eröffnet, u. hat die seel. als eine sorgfältige Mutter aufs treulichst sie gepflegt u. so lang damit angehalten, biß sie gleichfals in eben diesen Spittal zu liegen kommen; Nach Verfließung einiger Tagen u. dawieder dienender Arzney hat sich diese Krankh[eit] verlohren und die Seel. Fr. sich wieder Aufzumachen getrachtet; Donnerstag d. 15. Martij Morgends, da eben ihr Ehegemahl Amtshalber außer Hauß seyn muste, sanke sie ganz unvermuthet in eine Recht todschwache Ohnmacht darnieder, so daß damals jederman höchstens darob bestürzt wurde u. sie menschl. Ansehen nach so gut wie als tod erachtete; Doch brachte man Sie gleichwol nach angewandeter Sorgfalt u. Gebrauch herzstärkender Arzneyen wieder in etwas zu recht u. zur Ruhe auf ihr Sieg u. Sterbens=bette.

Fortsetzung folgt



Geschichtsverein Fürth e.V.
Schlosshof 12
90768 Fürth
Telefon: (09 11) 97 53 43
Telefax: (09 11) 97 53 45 11
geschichtsverein-fuerth@web.de
www.geschichtsverein-fuerth.de

Bankverbindung:
Sparkasse Fürth
IBAN: DE84 7625 0000 0000 0240 42
BIC: BYLADEM1SFU

Die nächsten Veranstaltungen

Geschichtsverein vor Ort: Studioführung
Thilo Wolf – Pianist, Komponist, Arrangeur
Treffpunkt: Wavehouse-Studios,
Kutzerstraße 52
Organisation: Karin Jungkunz
Mitglieder kostenlos, Nichtmitglieder 5,- €
Freitag, 17. April 2015, 14:00 Uhr
Nur mit Anmeldung. Tel.: 0911/97 53 45 17
(Mo: 9-17 Uhr, Di-Do: 9-16 Uhr) oder per
Mail: geschichtsverein-fuerth@web.de
In der Reihenfolge des Anmeldungseingangs.

Vortrag von Edith v. Weitzel-Mudersbach
M.A., Kunsthistorikerin
„Der Ruhm Pisendels“
Johann Georg Pisendel, geboren in
Cadolzburg,
Komponist und Violinvirtuose.
Stadtmuseum Fürth, Vortragssaal,
Ottostraße 2
Mitglieder kostenlos, Nichtmitglieder 5,- €
Donnerstag, 30. April 2015, 19:30 Uhr

Konzert mit dem Alexander-Friedrich-
Consort
**Musik von Johann Georg Pisendel
und seinen Zeitgenossen**
Seckendorfer Kapelle, Kapellenweg
90556 Cadolzburg (Ortsteil Seckendorf)
Sonntag, 10. Mai (Muttertag), 17:00 Uhr
Eintrittspreis: 25,- € (Kinder: 10,- €)
Kartenvorverkauf unter Tel.:
0911/97 53 45 17
(Mo: 9-17 Uhr, Di-Do: 9-16 Uhr) oder per
Mail: geschichtsverein-fuerth@web.de
In der Reihenfolge des Anmeldungseingangs.

Geschichtsverein vor Ort: Nördlingen
Zu Besuch beim „Fürther Altar“
Tagesfahrt nach Nördlingen. Besuch der
Salvatorkirche mit dem „Fürther Altar“,
der Stadtkirche St. Georg und der
historischen Altstadt.
Leitung: Dr. Verena Friedrich und
Hans-Otto Schmitz
Abfahrt: Hauptbahnhof,
Unkostenbeitrag: 35,- €
Samstag, 20. Juni 2015, 08:00 Uhr
(bis ca. 19:00)
Bitte Anmeldung unter Tel.:
0911/97 53 45 17
(Mo: 9-17 Uhr, Di-Do: 9-16 Uhr) oder per
Mail: geschichtsverein-fuerth@web.de

Geschichtsverein vor Ort:
Pfarrkirche St. Michael
**Die Glasfenster des H. Gottfried von
Stockhausen**
Erläuterung: Hans-Otto Schmitz
Treffpunkt: Pfarrkirche St. Michael,
Kirchenplatz
Mitglieder kostenlos, Nichtmitglieder 5,- €
Donnerstag, 25. Juni 2015, 19:30 Uhr

***Bitte betrachten Sie Ihre Anmeldung
als verbindlich oder sagen Sie recht-
zeitig ab, wenn Sie verhindert sind.***